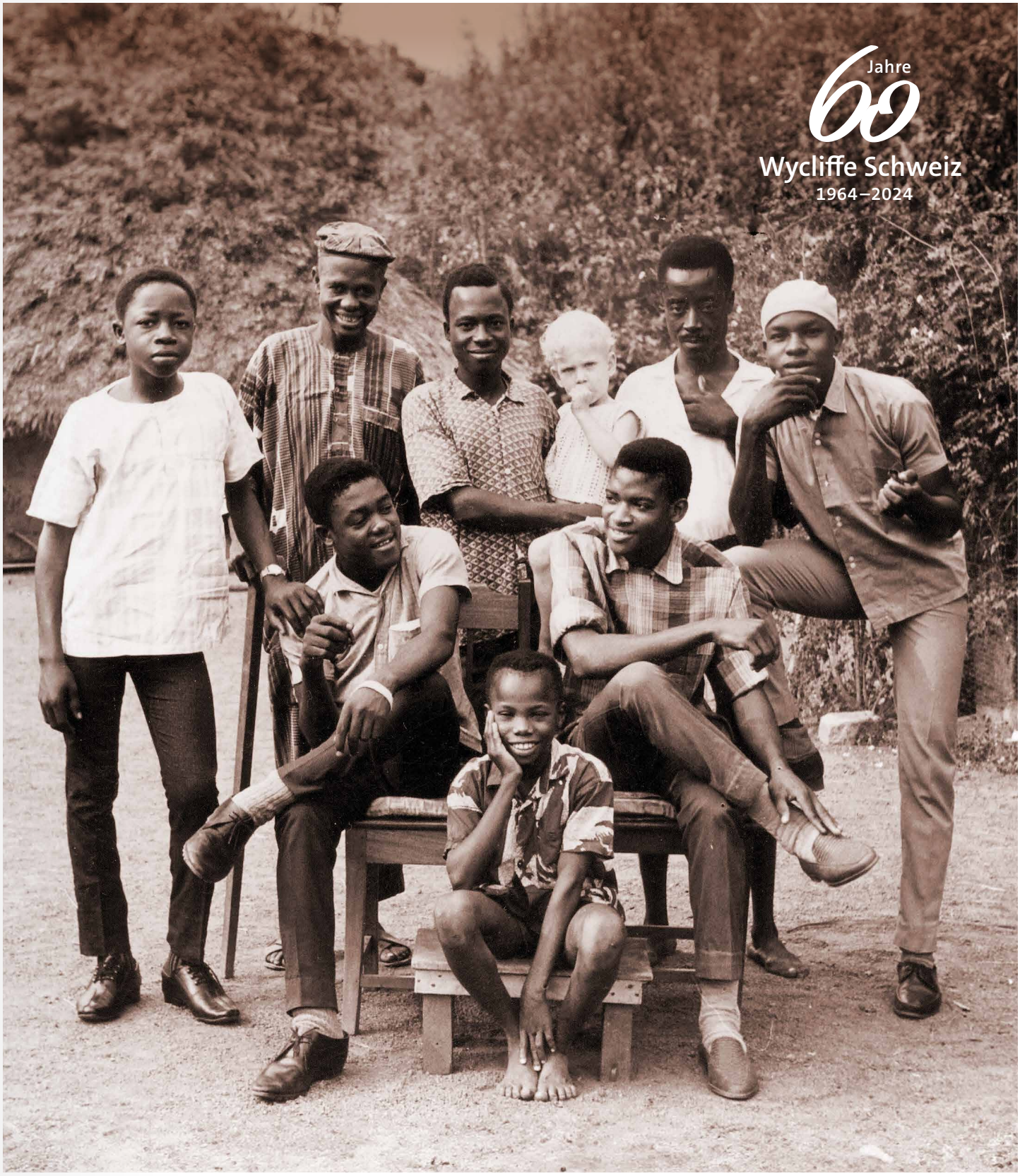
ÜBERSETZEN

wycliffe

Sprachforschung Alphabetisierung Bibelübersetzung

2/3 2024 Das Journal von Wycliffe Schweiz



60 Jahre
Wycliffe Schweiz
1964–2024

Köstlicher als Schokolade

Meine Erfahrung mit Wycliffe steckt noch in den Kinderschuhen, aber bemerkenswert ist, wie Gott mir vor einigen Jahren bibellose Völker ans Herz gelegt hat. Er tat dies, als ich dabei war, das Buch *Köstlicher als Schokolade* (Meilleur que le chocolat) zu lesen. Es berichtet von der Übersetzungsarbeit in eine Sprache Papua-Neuguineas, die von Wycliffe USA unterstützt wurde. Was der Autor beschreibt, hat mich tief bewegt und mir die Augen geöffnet. Zunächst einmal wurde mir bewusst, welch gigantischer Einsatz nötig ist, Gottes kostbares Wort getreu und gleichzeitig so zu übersetzen, dass Menschen einer so völlig anderen Kultur die göttliche Botschaft verstehen können. Ausserdem beeindruckte mich das Engagement des Ehepaars, das entschlossen war, diese Aufgabe in einer ihnen unbekannten Umgebung zu erfüllen. Aber vor allem staunte ich über Gottes Wirken in den Herzen der nach Wahrheit dürstenden Papua, die sich in einem Wohnzimmer zusammendrängten, um ehrfürchtig die bereits in ihre Sprache übersetzten Passagen anzuhören. Das oben erwähnte Buch ist für mich ein Juwel, das unseren engstirnigen westlichen Glauben aufrüttelt …

Mein Vorhaben, bei Wycliffe Schweiz mitzuwirken, nahm erst vor kurzem Gestalt an, nachdem ich ein Mitglied von Wycliffe Schweiz bei seinem Besuch in meiner Gemeinde in Neuchâtel kennengelernt hatte. Heute bin ich stolz darauf, Teil des Vorstands von Wycliffe zu sein, und bereit, meine Gaben in den Dienst unseres Herrn zu stellen – so wie meine Geschwister, die sich auf dem Missionsfeld und im Büro in Biel eifrig engagieren.

Ich wünsche mir sehr, dass die Mitarbeiter von Wycliffe ihren Einsatz so lange wie möglich fortsetzen und sich noch mehr Menschen engagieren, damit Gottes Wort auf der ganzen Welt verkündet werden kann, und so jeder, der an ihn glaubt, errettet wird.

Marylène Lessard,
seit 2023 Vorstandsmitglied
von Wycliffe Schweiz

Bibel heisst Begegnung mit Gott

Zahlreiche Organisationen und Menschen engagieren sich heute weltweit für die Übersetzung der Bibel. Sie alle eint das Anliegen, Menschen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zugänglich zu machen.

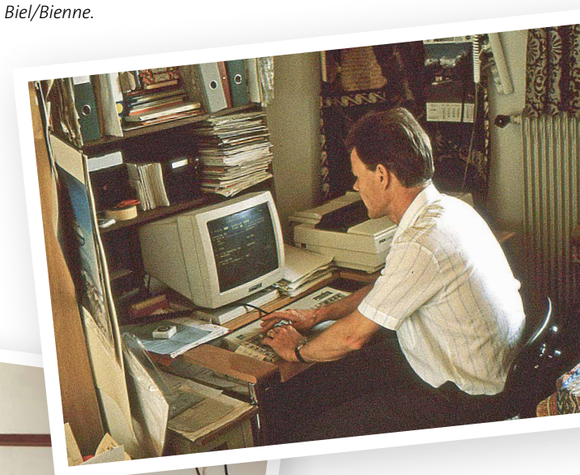
Unter all diesen Arbeitenden im Weinberg stechen die ‹Wycliffe Bibelübersetzer› besonders hervor. Schon früh betonte Wycliffe als Organisation aus einer christlich missionarischen Grundhaltung heraus, dass man zunächst die Sprache und die Kultur eines Volkes verstehen muss, um die Menschen mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. So wurde die linguistische, sprachwissenschaftliche und ethnologische Arbeit in den Fokus gerückt, ohne die geistlichen Grundlagen zu vernachlässigen. Hand in Hand mit ihrer Schwesterorganisation ‹SIL International› betreibt Wycliffe seit Jahrzehnten Feldforschung. Diese ist insbesondere im komplexen Bereich der Übersetzung in Minderheitssprachen unerlässlich. Die Daten und Erkenntnisse von SIL sind heute in der internationalen Fachwelt anerkannt, nicht zuletzt von der UNO, und werden für die Klassifizierung von Sprachen genutzt. Die Bedeutung von Wycliffe innerhalb der weltweiten Bibelübersetzungsarbeit kann also kaum überschätzt werden. Es überrascht daher nicht, dass auch der Weltbund der Bibelgesellschaften bei Übersetzungsprojekten regelmässig und sehr produktiv mit Wycliffe zusammenarbeitet. Für dieses wertvolle Miteinander vor Ort sind wir Wycliffe ausserordentlich dankbar.

Es versteht sich allerdings, dass solch internationales Engagement auf nationale Verwurzelung angewiesen ist. In der Schweiz ist Wycliffe nun seit 60 Jahren aktiv und in der Landschaft der christlichen Organisationen zu einer bedeutenden Stimme für das Engagement im Bereich Bibelübersetzung und Bibelgebrauch geworden.

Die langjährige und freundschaftliche Verbindung mit Wycliffe Schweiz ist für uns, als Schweizerische Bibelgesellschaft, darum eine grosse Freude. Beiden Organisationen stellen sich hierzulande andere Aufgaben und Herausforderungen, als die direkte Übersetzungsarbeit. Immer wieder gilt es, Menschen für die Bibel zu gewinnen, um so auch finanzielle Unterstützung für unsere auf Spenden basierende Arbeit zu finden. Es freut mich dabei besonders, dass wir uns in diesem Bereich nicht als Konkurrenten betrachten, sondern die gemeinsame Zielsetzung vor Augen haben. Durch verschiedene gemeinsame Aktionen in der Vergangenheit, wie zum Beispiel das ‹bike+hike4bibles›, und durch regelmässigen Austausch sind wir miteinander in der Schweiz aktiv und stärken uns wechselseitig.

Wir wollen uns auch in Zukunft dafür einsetzen, dass andere den Schatz entdecken, der uns in den Texten der Bibel geschenkt ist. Es ist erfreulich, weiterhin gemeinsam mit Wycliffe Schweiz unterwegs zu sein, um Menschen die Begegnung mit dem lebendigen Gott durch sein Wort zu ermöglichen.

Benjamin Doberstein ist Geschäftsführer der Schweizerischen Bibelgesellschaft, Biel/Bienne.



Einheimische kommen mit Wycliffe ans Ziel

Im Oktober 1965 war George Cowan, damals Präsident von Wycliffe Bible Translators, in der Schweiz und besuchte das Seminar St. Chrischona, wo ich vier Jahre lang studierte. Dort gehörten Missionsabende zum Wochenprogramm, waren also nichts Besonderes. Aber der Abend, den George Cowan für die Studenten gestaltete, war anders: Er bat einen von uns nach vorn, um mit ihm vor unseren erstaunten Ohren und Augen zu demonstrieren, wie er in kurzer Zeit mit Fragen zu einzelnen Gegenständen in die deutsche Sprache eindringen konnte. Das sass!

Eine unerforschte Sprache zu erlernen und einem Volk dadurch den Zugang zur Bibel zu ermöglichen, schien mir ein lohnenswertes Ziel. Gott hatte jedoch andere Pläne. Ich landete nicht auf einem anderen Kontinent, doch blieb mir die Möglichkeit eines ehrenamtlichen Einsatzes für Wycliffe. So engagierte ich mich ab 1972 im Vorstand, Seite an Seite mit Thomas Wiesmann, Manfred Engeli, der unermüdlichen Hanna Graber sowie Eric Hirschi, dem Vertreter der Romandie. Wycliffe Schweiz und der Vereinsvorstand waren damals in einer echten Pioniersituation. Daher beschäftigten uns vor allem Struktur- und Finanzfragen.

Die «Vision 2025» fasziniert mich seit ihrer Lancierung: in jeder Volksgruppe, die noch eine Bibelübersetzung braucht, bis 2025 ein Übersetzungsprojekt in Gang zu bringen – und das bei einem Bedarf in damals etwa 3000 von insgesamt über 7000 Sprachen! Sehr aufmerksam verfolgen wir die Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten begonnen haben: Nicht Fachleute aus dem globalen Nordwesten übersetzen die Bibel, sondern einheimische Christen werden dafür ausgebildet! Das ist Multiplikation pur.

Dass diese Dynamik bei Wycliffe erhalten bleibt, ja dass das grosse Ziel weiterverfolgt wird, allen Menschen den Zugang zur Bibel in ihrer Muttersprache zu ermöglichen, wünsche ich allen Völkern rund um den Globus!

Karl Albietz, langjähriger Direktor des Chrischona-Werks, nun im Ruhestand

Unerlässlich – für alle

Kürzlich bin ich während der Bibellektüre bei Markus 13,10 hängengeblieben: «Alle Völker sollen die rettende Botschaft hören, bevor das Ende kommt.» Der Zusammenhang zwischen der Verbreitung des Evangeliums und der Wiederkunft von Christus liess mich aufhorchen. Allerdings können wir nicht wissen, wann das Ende kommen wird, heisst es etwas weiter im Vers 32. Diese Aussagen haben mir wieder neu vor Augen geführt, wie wichtig es ist, dass die beste Botschaft der Welt um die Welt geht.

Nun könnte man aus der Perspektive unserer westlichen, immer säkulareren Gesellschaften leicht den Kopf hängen lassen. Doch weltweit betrachtet breitet sich das Christentum weiter aus.

Danke, Wycliffe, für die unermüdliche Arbeit, damit «alle Völker die rettende Botschaft hören». Danke für euren ganz spezifischen Beitrag zur Erfüllung unseres gemeinsamen Missionsauftrags. Als Schweizerische Evangelische Allianz sind wir überzeugt: Es braucht euch – genauso wie die vielen anderen Organisationen in unserem Netzwerk, von denen jede in der ihr eigenen Weise zur ganzheitlichen Mission Gottes beiträgt. Getreu dem Motto der SEA: «gemeinsam besser».

Daniela Baumann, Kommunikationsbeauftragte der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA)

Löwenmut – nach innen wie nach aussen

Herzliche Gratulation zum 60. Geburtstag, Wycliffe Schweiz! Mit allen, die Gottes Wort in dieser Welt Geltung verschaffen, fühle ich mich tief verbunden. Danke, liebe Leute von Wycliffe Schweiz, dass ihr über die Jahrzehnte hin immer wieder aufs Neue nach kreativen Wegen gesucht habt, um allen Völkern das Evangelium zu bringen.

Wie die Wycliffe-Homepage verrät, haben heute immer noch über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zur Bibel in ihrer Sprache. Schade für jeden einzelnen, dem die kostbarste aller Quellen verwehrt bleibt! Wenn ich mir vorstelle, ich müsste das Leben in seiner ganzen Komplexität mit all seinen Fragen und Freuden ohne das lebendige Wort Gottes meistern, beschleicht mich ein Gefühl der Hilflosigkeit. Was könnte mir Halt und Hoffnung geben? Seit etwas mehr als 20 Jahren bin ich selbst mit dem Buch der Bücher unterwegs und kann dafür nicht genug danken!

Zum Jubiläum spreche ich Wycliffe den Vers aus Sprüche 28,1 zu: «Der Gottlose flieht, auch wenn niemand ihn jagt, aber die Gerechten sind furchtlos wie ein junger Löwe.» Leben wir furchtlos und kühn wie Löwen gemäss unserer Bestimmung! Das gilt für die Haltung nach aussen angesichts der Tatsache, dass die Christenverfolgung weltweit zunimmt und dass Juden selbst im Westen nicht mehr sicher leben können. Es braucht Courage, zu Jesus und zur Bibel zu stehen. Lasst uns aber auch nach innen mutig sein, indem wir unsere Arbeitsweise und Kommunikationsmittel regelmässig und radikal prüfen. Vision und Zielsetzung von Wycliffe stehen unverrückbar fest, doch Mittel und Methoden sind im Hinblick auf ihre Wirksamkeit zu hinterfragen und bei Bedarf anzupassen oder abzuändern. Wenn Menschen sich auf *Instagram* informieren und dadurch sogar zum Glauben kommen, wollen auch wir auf Plattformen wie dieser kommunizieren.

«Das Wort Gottes ist wie ein Löwe», schrieb einst C.H. Spurgeon, «einen Löwen brauchst du nicht zu verteidigen. Du musst ihn nur freilassen, dann wird er sich selbst verteidigen. Die Verbreitung der Bibel ist der beste Weg, dem Unglauben zu begegnen. Die Antwort auf jeden Einwand gegen die Bibel ist die Bibel selbst.»

Florian Wüthrich, Geschäftsführer und Chefredaktor bei Livenet

Sprachgemeinschaften nachhaltig positiv prägen

In den Jahren, die ich in Frankreich verbrachte, kam ich beruflich regelmässig in engen Kontakt mit Personen, die vollzeitlich in Projekten verschiedener Bereiche der Bibelübersetzung tätig waren. Ich war beeindruckt von ihrer Hingabe. Solche Projekte brauchen Ausdauer, interkulturelle und linguistische Kenntnisse – idealerweise sowohl in den Grundsprachen Hebräisch oder Griechisch als auch in der Zielsprache. Für eine gesunde Entwicklung von Gemeinden und Lehrdienst ist eine zuverlässige, gut verständliche Bibelübersetzung in jeder Sprache unabdingbar. Ich wünsche Wycliffe von Herzen, dass sich immer wieder Männer und Frauen in diesen Langzeitdienst berufen lassen, der oft auch unter herausfordernden Lebensumständen geschieht. Jeder Dienst, der zur Bibelübersetzung beiträgt, kann ganze Sprachgemeinschaften nachhaltig positiv prägen. Das zeigt die Geschichte der Wycliffe Bibelübersetzer.

David Gysel, Redaktor beim christlichen Wochenmagazin IDEA

«Noch 2000 Sprachen» anno 1959

Beim Lesen eines christlichen Studentenmagazins im Winter 1959–60 fesselte mich die Besprechung eines Buches von Ethel Wallis mit dem Titel *2000 Tongues to go* (Noch 2000 Sprachen). Ich bestellte das Buch, und der Inhalt faszinierte mich sofort: Es ging um die Anfänge von Wycliffe und die damaligen Reaktionen darauf. Ich schrieb an *Wycliffe Bible Translators* und erhielt daraufhin regelmässig ihre *Prayer Info* (Gebetsinformationen). Ich zog auch eine Mitgliedschaft bei *WBT* in Betracht, um eine Arbeit bei einem der indigenen Völker Nordamerikas zu beginnen, wo ich bis zu jenem Zeitpunkt lebte.

Susan Wiesmann mit ihrer Urenkelin Maria

Doch es kam anders. Während eines christlichen Student Camps im Sommer 1960 lernte ich Thomas Wiesmann aus der Schweiz kennen. Anstatt mich für die Mitgliedschaft bei WBT zu bewerben, warben wir umeinander und feierten in der Folge Verlobung. Thomas absolvierte ein Studium am *Fuller Theological Seminary* in Südkalifornien, wo sich damals das Zentrum der Aktivitäten von Wycliffe in den USA befand. Nachdem ich ihm dorthin gefolgt war, hatte ich das Privileg, viele WBT-Persönlichkeiten kennenzulernen. Unter ihnen war auch George Cowan, der erste Präsident von Wycliffe USA und spätere Direktor von Wycliffe Europa.

Nach unserer Hochzeit zogen wir nach Zürich, wo Thomas aufgewachsen war. Unter den Ersten, denen ich dort begegnete, waren Hanna Graber, die gleichsam Wycliffe Schweiz verkörperte, sowie die Mitglieder des ersten «Schweizer Heimatrats», wie der Wycliffe-Vorstand damals hiess. Thomas und ich lebten nicht weit vom Zürcher Flughafen entfernt, daher war es leicht für uns, zahlreiche Wycliffe-Mitglieder zu treffen, die rund um den Globus an der Arbeit waren. Dabei freute ich mich nicht nur über eine erhebliche Horizonterweiterung, sondern fand mich auch darin bestätigt, dass Wycliffe ein Werk war, welches ich wirklich unterstützen wollte, obgleich ich nie Mitglied war.

Im Hintergrund beschäftigte sich Thomas zusammen mit Paul und Inge Meier wie auch mit Hanna Graber sehr aktiv mit dem Aufbau von Wycliffe Schweiz, war mehrere Jahre Präsident des Schweizer Heimatrats und acht Jahre Mitglied des internationalen Vorstands. In diesen Jahren besuchten Thomas und ich auch die damals jährlich zwischen Weihnacht und Neujahr stattfindenden Wycliffe-Treffen in Adelboden. Dort lernte ich nach und nach alle damaligen Mitglieder und viele neue Interessierte kennen.

Später begannen wir mit einer Wycliffe-Gebetsgruppe bei uns zu Hause. Mehrere der regelmässig teilnehmenden Personen wurden selbst Wycliffe-Mitglieder und trugen viel zur Förderung der weltweiten Wycliffe-Bewegung bei. Zu diesen neuen Mitgliedern zählte auch unser Sohn Hannes und dann seine Frau Esther. Nach zwölf Jahren linguistischer Arbeit in Burkina Faso wurde er Direktor von Wycliffe Schweiz, dann von *Wycliffe Europe*, und wirkt nun in der internationalen Administration mit.

Als wir zwölf Jahre lang in Israel lebten, kam es zu einer Art *Time-out* (Auszeit) im Hinblick auf unser Wycliffe-Engagement. Danach kehrten wir in die Schweiz zurück und kamen nach Biel, wo sich das Schweizer Wycliffe-Büro befindet. So konnte ich jeweils an den Gebetsstunden am Freitagvormittag teilnehmen, bis die Pandemie uns zu *Zoom-Meetings* zwang. Zwar konnte ich mich nicht mit Zoom anfreunden, doch blieb ich weiter in Kontakt mit dem Bieler Büro. Daraufhin bekam ich kleinere Übersetzungsaufgaben, beispielsweise Rundbriefe von Mitgliedern oder Texte zum Korrekturlesen, vom Kurzbericht bis zur Masterarbeit. Noch immer faszinieren mich die Beziehungen zu lieben Mitgliedern, die über alle Kontinente verstreut leben, ja, um die Pflege solcher Kontakte bemühe ich mich intensiv. Wie hätte ich sonst wissen können, wo sich die *Solomon Islands* befinden und wer nun dort die Verantwortung für ein Übersetzungsprojekt hat?

Alles in allem bin ich Gott sehr dankbar dafür, dass er mich auf Wycliffe Bible Translators aufmerksam gemacht hat und mir viele Gelegenheiten gab, die Arbeit von Wycliffe zu unterstützen.

Susan Wiesmann
(Übersetzung aus dem Amerikanischen: Heinz Wunderli)

«… deinen Nächsten» nah und fern «wie dich selbst»

In einer Region Indiens, wo Christen unter Verfolgung leiden, lebt Joel*, ein Kollege von mir. Schon als 16-Jähriger bemerkte er, dass Gott ihn mit besonderen Aufgaben betraut hatte. Zunächst nahm er diese im Kreis einer Jugendgruppe wahr, dann als Strassenevangelist in den umliegenden Dörfern und später auch als Gemeindegründer. In dieser Rolle kamen er und andere Gemeindeleiter aus der näheren Umgebung mit Angehörigen von zwanzig Völkern in Berührung, die weder die Bibel in ihrer Sprache hatten, noch etwas von Bibelübersetzung wussten.

Pastoren, die in diesen Gegenden tätig waren, redeten zu den dort lebenden Minderheiten nicht in deren Muttersprache, sondern in einer anderen Sprache, die die Leute nicht gut verstanden. Daher erreichte Gottes Botschaft die Herzen nicht. Nach und nach stellten Joel und andere verantwortliche Kollegen fest, dass es über 150 Minderheitsgruppen gab, von denen jede ihre eigene Sprache verwendete. Im Jahr 2016 starteten sie Übersetzungsprojekte in 100 Sprachen. Zwei Organisationen unterstützten sie technisch und fachlich, um diese enorme Herausforderung zu bewältigen. Es wurden Sprecher ausgewählt und im Umgang mit den neuen Computerprogrammen geschult. Im Jahr 2024 beginnt die Arbeit an der mündlichen Übersetzung der Bibel in 40 Sprachen und an der schriftlichen in weitere 28 Sprachen. Wir hoffen, dass diese 68 Minderheitssprachgruppen dank dieses Ansatzes in einigen Jahren Zugang zum Wort Gottes haben werden.

Was es dazu und über Joel und die anderen Leiter nicht alles zu erzählen gäbe! Die Quintessenz ist jedenfalls, dass die Geschwister auf jenem Flecken der Erde unter keinen Umständen – und müssten sie noch schlimmere Verfolgung erdulden – ihre Arbeit für Gottes Reich abbrechen werden. Sie können nicht aufgeben, weil sie so dankbar für die kostbaren Schätze sind, die sie selber in den schon in ihre eigene Sprache übersetzten Bibelteilen gefunden haben.

Wie können wir Geschwister wie Joel, die Gott in einem ganz anderen kulturellen Umfeld dienen, am besten unterstützen? Um das zu beantworten, ist eine Beobachtung hilfreich, die ich seit vielen Jahren bei Konferenzen mache: Während immer weniger «von uns» aus Europa oder Nordamerika dabei sind, nimmt die Zahl der Teilnehmenden aus dem globalen Süden jedes Mal zu. Mehr und mehr «von uns» wenden sich anderen Aufgaben zu, die oft eher im Hintergrund erfolgen, z. B. im technischen Bereich und in der Ausbildung von Mitarbeitenden. Aber diese Dienste sind genauso wichtig, um die wertvolle Arbeit der Kollegen und Kolleginnen des globalen Südens zu fördern und sie in schwierigen Situationen zu ermutigen.

Bei neuen technischen Entwicklungen zuvorderst dabei zu sein, ist ein grosses Vorrecht. Was sich beispielsweise mittels Mobiltelefon alles planen und umsetzen lässt, revolutioniert gerade die ganze Welt! Unsere Organisation ‹unfoldingWord› hat erkannt, dass wir auf *Open Source* setzen müssen, also auf ‹Tools› und Medieninhalte, die ohne Einschränkung durch Urheber- oder Nutzungsrechte frei zugänglich sind. Dazu gehört auch das weite Neuland der sogenannten Künstlichen Intelligenz (KI; engl. AI). In diesem Bereich arbeite ich mit Kollegen an neuen *Software-Tools*, um Bibelübersetzer bei ihrer Aufgabe zu unterstützen. Und keines dieser ‹Tools› unterliegt einem *Copyright*, auch nicht die damit erstellten christlichen Inhalte. Das ist ein vorrangiges Ziel unserer Arbeit, damit die Nutzniessenden unsere Anwendungen und Inhalte nicht nur frei empfangen und auf ihren Geräten nutzen, sondern sie auch ohne Kosten und ohne rechtliche Einschränkungen weitergeben können.

Für Europa und die Schweiz wünsche ich mir, dass immer mehr ‹Tools› wie auch lehrreiche, erbauliche christliche Inhalte zur Verfügung stehen, die völlig frei an Dritte weitergegeben werden dürfen. Nachdem ich mich selbst jahrzehntelang über so viele Segensgeschenke aus Gottes Hand freuen durfte, bin ich davon überzeugt, dass die junge Generation aus neuartigen ‹Tools› zum Gebrauch biblischer Inhalte – zum Anhören, Lesen, Studieren usw. – grossen Gewinn ziehen wird. Und darüber hinaus, dass jüngere Geschwister sich ähnlich wie ich für die Weiterentwicklung solcher ‹Tools› begeistern lassen werden – den Nächsten zuliebe. Gehörst du zu ihnen? Oder jemand in deiner Bekanntschaft?

Lars Gunnarsson ist Mitglied von Wycliffe Schweiz und widmet sich der Entwicklung innovativer Software bei unserer Partnerorganisation ‹unfoldingWord›.

Lars Gunnarsson mit seiner Frau Randi

** Pseudonym*

Die ökumenische Sprachverwirrung

Vor über dreissig Jahren lebte und arbeitete ich in Angola. Meine Aufgabe bestand darin, in einem theologischen Seminar der evangelischen Allianz zu unterrichten. Die Studierenden, angehende Pfarrerinnen und Pfarrer, kamen aus unterschiedlichsten Volksgruppen; der Unterricht erfolgte in der Landessprache Portugiesisch. Trotzdem bemühte ich mich darum, Umbundu zu lernen. Das war die meistgesprochene Sprache Angolas und die Sprache der Angehörigen der Denomination, die mich eingeladen hatte. Auf diese Weise wollte ich tiefer in eine der afrikanischen Kulturen eintauchen und sozusagen «den Juden wie ein Jude» werden (1. Korinther 9,20).

Zu meinem grossen Erstaunen stellte ich fest, dass sich das katholische und das evangelische Alphabet des Umbundu voneinander unterschieden. Die wenigen Bücher in dieser Sprache, vor allem aber die Bibeln, wichen in ihrem Schriftbild irritierend voneinander ab, obwohl die Aussprache und die Bedeutung der Worte dieselbe war. In katholischen Kreisen schrieb man zum Beispiel «tsch», auf evangelischer Seite «c»: Der Satz «Es wurde Licht» in 1. Mose 1,3 ergibt also «ocinyi ceya» beziehungsweise «otschinyi tscheya».

Vielleicht denken Sie: Das ist doch ein Detail; man kann sich an die eine oder andere Schreibweise gewöhnen. Doch für eine Person, die nicht so gut liest, weil sie vielleicht erst mit 40 Jahren lesen lernen konnte, ist es eine beträchtliche Hürde, sich, je nach Buch, von einer Orthographie auf eine andere umstellen zu müssen.

Klar, in der Kolonialzeit, als diese Übersetzungen entstanden, herrschte in Angola Eiszeit zwischen den beiden grossen Konfessionen … Nein, das ist eben nicht klar, sondern sehr bedauernswert! Auch bei einer der neuesten Übersetzungen in eine angolanische Sprache, das Nhaneka, funktionierte die ökumenische Zusammenarbeit nur sehr harzig, weil das kirchliche Gärtchendenken auf den oberen Stufen der Hierarchie nach wie vor sehr ausgeprägt ist …

Zeitsprung ins Heute: Als reformierter Pfarrer wähle ich die Übersetzung für den Bibelabschnitt aus, den eine Lektorin am nächsten Sonntag vorlesen wird. Einige deutsche Bibelübersetzungen liegen vor mir: die reformierte Zürcher Übersetzung, die katholische Einheitsübersetzung, die ökumenische Gute Nachricht Bibel und die lutherische Basis Bibel. Dabei ist für mich entscheidend, welche Version beim Vorlesen am verständlichsten und gleichzeitig dem Sinn des griechischen Grundtexts am nächsten ist. Häufig lande ich, wie in diesem Fall, bei der Einheitsübersetzung.

Als ich mich für meine jetzige Stelle beworben habe, gehörte zum Aufnahmeverfahren auch ein Gespräch in der Zentrale der Landeskirche. «Wie hältst du es mit der Zürcher Bibel?», lautete eine der Fragen, die ich beantworten musste. Hinter dieser Frage stand vor allem die Sorge um Loyalität gegenüber der reformierten Theologie, aber auch etwas Stolz über die genaue und gute Zürcher Bibelübersetzung mit ihrem literarischen Anspruch. Hingegen war für den Fragesteller kein Kriterium, in welcher Übersetzung die Botschaft der Bibel für die Bevölkerung am verständlichsten ist.

Szenenwechsel: Eine junge Schweizerin betritt eine christliche Buchhandlung und fragt nach einer Bibel. Die Verkäuferin zeigt ihr je ein Exemplar der Elberfelder, Schlachter, Luther und Zürcher Übersetzung. Die bedenkenswert schlichte Reaktion der jungen Frau: «Bitte, ich möchte einfach eine Bibel.»

Wycliffe setzt sich dafür ein, dass alle Menschen Zugang zur Bibel in ihrer Sprache erhalten. Kirchen schreiben es sich auf die Fahne, alle Menschen in ihrem Umkreis mit dem Evangelium zu erreichen. Was beide Seiten gemeinsam haben, ist offensichtlich: Es geht um *alle* Menschen!

Ist die Zeit der Sonderzüglein nicht abgelaufen, wenn die finanziellen Ressourcen immer knapper werden? Zu bedenken ist auch, dass sämtliche christlichen Konfessionen und Denominationen *zusammen* gegenüber der nichtchristlichen Mehrheitsgesellschaft in der Schweiz bald die Minderheit ausmachen. Wollen wir da wertvolle Kräfte in Binnendiskursen und haarspalterischen Wortklaubereien vergeuden? Und im Ausland, wollen wir da Doppelspurigkeit in Übersetzungsprojekten finanzieren, nur damit unsere Rechtgläubigkeit zum Tragen kommt?

Es wäre zielführender, *gemeinsam* um eine Bibelübersetzung zu ringen, die so gut verständlich wie möglich ist. Überlassen wir das Weitere getrost dem Heiligen Geist, der die Menschen vor Ort anleitet, wie die Worte in ihr eigenes Leben zu «übersetzen» sind.

Pfr. Dr. Paul Kleiner wuchs als Kind von Wycliffe-Mitarbeitenden 1965–1971 in Nigeria auf. Mit SAM global war er 1992–2001 als theologischer Lehrer in Angola tätig. Seit 2017 arbeitet er als Pfarrer in der Evangelisch-reformierten Kirche in Pfäffikon ZH und ist ehrenamtlich im Vorstand der VBG engagiert.

1996
Feierliche Übergabe des Neuen Testaments bei den Adele in Ghana, mit Renate Kleiner

Nötiger denn je

Er war für mich wie Indiana Jones – statt der Peitsche mit Bart und Bibel. Ein Professor, der sich nicht in einer Bibliothek einnistet, sondern sich in fremde Länder vorwagt, um dort wilde Abenteuer zu erleben. Als Kind freute ich mich immer, wenn Christoph und Ruth Müller in afrikanischen Kleidern von ihrer Übersetzungsarbeit in Westafrika berichteten. Faszinierend war für mich die ungewohnte Mischung aus profunder Gelehrsamkeit und grossem Wagemut. Müllers haben das bequeme hiesige Leben gegen herausfordernde Aufgaben in einem unerforschten Kulturraum eingetauscht.

In Wirklichkeit war Christoph Doktor der Theologie, kein Professor, aber das wusste ich als Kind noch nicht. Tief tauchte er in Kultur und Sprachen von Westafrika ein und forschte dort jahrzehntelang. Genauso tief, wie er die Bibel auslotete. Noch heute steht mir vor Augen, wie er darum rang, Wörter wie «Brot» oder «Bett» für eine Volksgruppe zu übersetzen, die weder das eine noch das andere kennt.

Früh realisierte ich, dass sowohl der Wagemut als auch die Gelehrsamkeit dem Glauben von Ruth und Christoph entsprang. Sie wagten das Abenteuer, weil sie auf Gott vertrauten. Daraus schöpften sie Kraft und Gelassenheit, wenn es Missverständnisse zu ertragen oder Rückschläge zu bewältigen gab. Und sie investierten in Bildung – nicht nur in die eigene, sondern auch in die Ausbildung einheimischer Leitungspersonen. Denn ihnen war bewusst, dass tragfähiger Glaube viel mit Ergründen, Erkennen und Erfassen zu tun hat.

Von jeher verbinden Wycliffe-Leute das «Geht hin!» mit dem «Lehrt!» aus Mt 28,19–20. Wären sonst die Sprachen vieler Völker verschriftet? Wäre die Bibel heute für sie zugänglich? Derartige Kulturschätze scheinen nämlich aus ökonomischer Sicht völlig uninteressant: Lassen sich dadurch etwa neue Absatzmärkte erschliessen? Gar Profite erwirtschaften? Aber trotzdem nehmen Wycliffe-Leute den von Jesus erhaltenen Auftrag ernst und führen ihn aus. Weil jedes Volk zählt. Weil jeder Mensch durch die Gute Nachricht die Liebe Gottes erfahren soll. Was hochgebildete Menschen in die entferntesten Winkel der Welt treibt, ist die Liebe des auferstandenen Auftraggebers.

Die Übersetzungsarbeit von Wycliffe ist nötiger denn je. Wie es im antiken Babel oder Rom geschah, so wird es auch heute Tag für Tag von mehreren Fronten berichtet: Sprache und Kultur der Unterdrückten müssen einer Allmachtsphantasie weichen, die von imperialer Einheit und Harmonie strotzt. Das Reich Gottes widersteht solchen Ideologien: An Pfingsten wurden viele verschiedene Sprachen gesprochen. Dass sich die Sprechenden trotzdem verstehen konnten, machte allein Gottes Geist möglich. Im Blick auf das Pfingstwunder spricht Miroslav Volf von einer «Harmonie der kulturellen Diversität». Denselben Geist der Vielfalt dank Einheit sehe ich in der Wycliffe-Bewegung am Werk: Im Spannungsfeld der Unterschiedlichkeit macht er gegenseitiges sowie gemeinsames Verstehen möglich.

Bibelübersetzungen und die damit in jedem Fall verbundene Vitalisierung einer einzigartigen Sprache festigen die kulturelle Identität jedes Volks. Die Bibelübersetzer, die ich kenne, tun ihre Arbeit ohne einen Hauch von kolonialem Gehabe, dafür aber mit Respekt gegenüber kulturellen und sprachlichen Eigenheiten und mit Fürsorge zugunsten der betreffenden Volksgruppe. Sie sind ein Vorbild für mich, wie man einander zunächst als Fremde in Verschiedenheit und schliesslich als Freunde in Gemeinschaft begegnen kann.

Bedenkenswert ist dies, weil ein Gegentrend zum angesprochenen Totalitarismus, nämlich ein neuer Tribalismus, auch kein Heilmittel sein kann: Dort bestimmen Faktoren wie Ethnie, Hautfarbe, Geschlecht oder sexuelle Identität zunehmend Art und Weise, wie Menschen im globalen Westen sich einander zugesellen oder voneinander abgrenzen. Heilsam ist hingegen der Blick in die Bibel: Da erkennen wir uns selbst in aller Unterschiedlichkeit als von Gott geliebte Sünder und wunderbar gestaltete Geschöpfe. Vor dem Kreuz, vor dem Christus sind wir alle gleichauf, als Kinder Gottes aber erhalten wir alle eine neue und einzigartige Identität.

Dank Wycliffe kommt diese frei und froh machende Botschaft je länger je mehr Menschen zu Ohren. Danke, liebe Wycliffe-Leute: Euer identitäts- und einheitsstiftendes Wirken ist auch nach 60 Jahren so wichtig wie wertvoll.

Andi Bachmann-Roth, Co-Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA)

Schlüssel zum Himmel

Mit 21 Jahren habe ich angefangen, in der Bibel zu lesen. Damals bekam ich eine Bibel geschenkt und konnte mit dem Lesen einfach loslegen, da sie in meiner Sprache geschrieben war. Manchmal, wenn ich müde war, startete ich auf meinem Smartphone die Hörbibel, schloss die Augen und hörte auf Gottes Wort. So begegnete mir Gott. Er sprach zu mir durch die Bibeltexte und begann, mein Leben zu verändern. Diese Texte beeinflussten mich stark und ich habe viel daraus gelernt. Ja, ich habe durch sie sogar das Lesen an sich entdeckt: Über die Bibel habe ich Zugang zur Sach- und Weltliteratur gefunden.

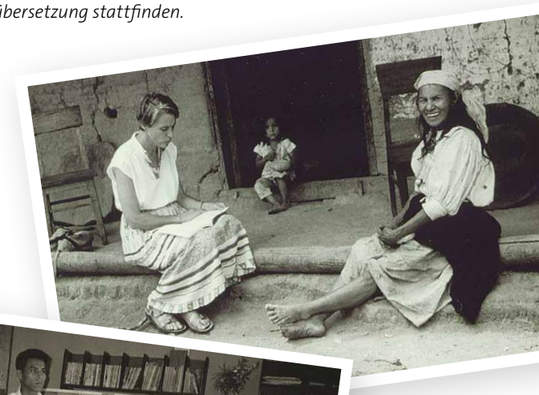
Meine Erfahrungen veranschaulichen, wie unschätzbar wertvoll es ist, die Bibel in der Sprache lesen und anhören zu können, die man am besten versteht. Das Buch der Bücher ist der Schlüssel zu einem neuen Leben mit Gott; es ist auch ein Ansporn für Bildung, denn nur wer lesen, schreiben und verstehen lernt, kann aus der Bibellektüre Gewinn ziehen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Wycliffe sich dafür einsetzt, dass Gottes Wort allen Völkern in ihrer eigenen Sprache zugänglich gemacht wird.

Um die Arbeit von Wycliffe besser kennenzulernen, reisten meine Frau und ich 2019 nach Mexiko. Dort durften wir uns mit Mitarbeitern von Wycliffe unterhalten, mit einem Kleinflugzeug in ein Bergdorf fliegen und da sogar dem Übersetzungsteam bei der Arbeit über die Schulter schauen. Es ist lobenswert, mit welcher Gründlichkeit am Bibeltext gearbeitet wird: Übersetzung aus dem Grundtext, Rückübersetzung ins Spanische, Überprüfung usw. Ausserdem legt man bei Wycliffe Wert auf einen äusserst respektvollen Umgang mit der indigenen Kultur – nicht nur bei der Übersetzung, sondern auch in den Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung. Nach unserer Reise sind wir umso mehr fasziniert von der Arbeit der Wycliffe-Fachleute und unterstützen diese gerne langfristig. Dass die Berner Steuerbehörden die Tätigkeit dieser Organisation nicht mehr als abzugsberechtigt einstufen, ändert nichts an meiner positiven Haltung Wycliffe gegenüber. Denn die Qualität hat in den verschiedenen Handlungsfeldern von Wycliffe nicht abgenommen, wohl aber hat sich der Zeitgeist verändert. Umso mehr sollten wir als Schweizer Kirchen hinter Wycliffe stehen und die Arbeit durch unser Gebet und unsere Spenden unterstützen.

2019 Schweizer Pfarrer auf Besuch in Mexiko: Flug zum Bergdorf, wo ein Übersetzungsteam am Werk ist.

Schliesslich ist die Kirche auf Gottes Wort gegründet (Eph 2,20) und nicht dem Zeitgeist hörig (Röm 12,2). In diesem Sinn mache ich Wycliffe Schweiz Mut zum Weitermachen: in Treue unserem Herrn und seinem Wort verpflichtet. Denn selbst Himmel und Erde werden vergehen, seine Worte aber werden nicht vergehen (Mt 24,35).

Thierry Wey ist Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten (Pfarrkreis Untergäu); in Hägendorf wird am 8. September ein Gottesdienst im Zeichen von Wycliffe Schweiz und der Bibelübersetzung stattfinden.



Ältere Dame mit Zukunft?

Wycliffe feiert den 60. Geburtstag! Nach Expertenmeinung überleben viele Organisationen ihre Gründungsmitglieder nicht. Demnach hätte Wycliffe nur noch fünf Jahre bis zur Pensionierung. Sollen wir resigniert sagen: «Die meisten Mitglieder von Wycliffe gehören zur älteren Generation und haben zu ihrer Zeit Gottes Plan erfüllt, aber die Welt hat sich geändert»? *Nein! Wir richten unseren Blick auf den wahren Gründer von Wycliffe, den Gott der Mission.* Er, der seit der Gründung dutzende junge Schweizerinnen und Schweizer berufen hat, um sein Wort auf allen Kontinenten in die lokalen Sprachen zu übersetzen, tut es auch weiterhin.

Alle Bereiche der Bibelübersetzung haben sich in 60 Jahren weiterentwickelt und die «ältere Dame» *stellt fest, dass Gottes Familie enorm gewachsen ist* und über viele Bibeln verfügt, ob gedruckt, zum Anhören oder in Form von Videos, unter anderem in Gebärdensprachen. Und weitere «Geburten» werden erwartet! In vielen Ländern gibt es ausgebildete und qualifizierte einheimische Mitarbeitende: Übersetzer, Berater, Fachleute für Personal und Administration, Mitglieder übergemeindlicher Komitees, Informatiker, Multimedia Designer …

Heisst das, Gott ist nur im Ausland am Wirken, aber bei uns nicht? Hat er die Gemeinden, die es schon lange gibt, sich selbst überlassen? Die ältere Generation und die junge, die mit ungeheurem Tempo unterwegs ist? Braucht man im Ausland die Schweizer und Wycliffe Schweiz denn mehr als «Enkelkinder» ihre «Grosseltern»?

Wenn Wycliffe Schweiz nun Grossmami wird, beschränkt sich ihre Aufgabe dann auf das Gebet und die finanzielle Unterstützung von Sprachgruppen weltweit, damit Gott seine Ziele mit ihnen erreicht? Natürlich werden weiterhin Gebet und Spenden für Bibelübersetzung, Alphabetisierung und alle anderen Bereiche gebraucht, denn die Bevölkerung vor Ort kann nur einen kleinen Teil der Arbeit finanzieren. Aber es stellt sich die Frage, ob Gott nicht noch etwas Anderes möchte.

Ich bin weder Missiologin noch Prophetin und habe auch keine Leitungsaufgabe. Als gewöhnliche Nachfolgerin Jesu lese ich einfach die Bibel und bemühe mich, ihr gemäss zu handeln. Wie Jesus angeordnet hat, bitte ich den Vater, Arbeiter in seine Ernte zu senden und sie an den Ort zu berufen, den er bestimmt. Ich bete, dass die Menschen, die er beruft, das tun, was er möchte, und es so tun, wie er es möchte, damit die ‹Missio Dei› kraft seiner Liebe, Kreativität und Weisheit erfüllt wird. Ich bete, dass die Verantwortlichen von Wycliffe sowie von Wycliffe Global Alliance wie die Ausgewählten des Volkes Issaschar sein mögen, die «das Gebot der Stunde erkannten und wussten, was Israel zu tun hatte» (1. Chron 12,33).

Etwas macht mir Sorge: Es ist unmöglich, ohne Liebe zum Nächsten für Gott zu arbeiten. Wie können wir die persönlichen Kontakte in der riesengrossen Familie Gottes aufrechterhalten, um dadurch diese Liebe auszuleben? Im NT sehen wir, dass *die verstreuten Gemeinden geschwisterliche Beziehungen zueinander pflegten.* Paulus, Barnabas, Timotheus und andere bildeten eine Art Netzwerk, das unter den Gläubigen gegenseitiges Vertrauen weckte. Der Apostel Johannes forderte die Gemeinden auf, die fremden Brüder zu unterstützen, die «Gottes Arbeiter» waren. Ich frage mich, wer die Verbindung zu den einheimischen Geschwistern pflegen wird, wenn die Schweizer Mitarbeitenden für ihren Ruhestand in die Heimat zurückkommen? Wie kann für uns von der Schweiz aus Liebe zu Menschen aus den Sprachgemeinschaften praktisch aussehen, auch wenn wir sie noch nie gesehen haben und sie uns nicht kennen?

Gott schenke uns «Brückenbauende», die eine tiefe Liebe zu den Geschwistern in der Ferne kennzeichnet. Allein Gott kann das tun, er hat in jedem Fall eine Lösung. Natürlich geht es nicht nur um fortschrittlichere audiovisuelle Kommunikation, um bessere Planung oder um Entsendung einer grösseren Anzahl junger Menschen in die Einsatzländer als bisher. Hören wir darauf, was Gott uns heute als Gemeinschaft wie als Gemeindegliedern durch sein Wort sagen will. Der Prophet Joël hat angekündigt, dass Junge Visionen und Alte Träume haben werden. *Erhoffen und erbitten wir Gottes Träume für Wycliffe* und für seine Gemeinde in der Schweiz. Erwarten wir seine Visionen für die junge Generation. Auch wenn wir seit 60 Jahren bestehen, hat Gott Pläne mit uns für die Zukunft!

Françoise Carénas, langjähriges Wycliffe-Mitglied, nun im Ruhestand, aber immer noch sehr verbunden mit der Arbeit und im Gebet für Wycliffe Schweiz

Freude wecken

Die mit Tränen säen, werden mit Freude ernten. Mit diesem Vers endete die Segnung eines befreundeten Ehepaars, das vor etwa zehn Jahren, nicht ganz ohne Emotionen, mit Wycliffe Frankreich zu einem Missionsaufenthalt in Kamerun aufbrach. Obwohl ich diese Missionsorganisation schon kannte, da der Präsident und die Direktorin von damals derselben Gemeinde angehörten wie ich, bekam Wycliffe durch den Einsatz meiner Freunde einen grösseren Stellenwert für mich.

Bevor ich mich der Wycliffe-Familie angeschlossen habe, arbeitete ich für den Bibellesebund und die französische Schüler- und Studierenden-Bewegung. Schon damals lag es mir am Herzen, Menschen die Bibel nahe zu bringen, damit beim Entdecken der Botschaft von Jesus Lebensveränderung geschieht.

Heute bin ich stolz darauf, diese Arbeit bei Wycliffe Schweiz fortsetzen zu können, wenn auch in einer anderen Rolle. Die Vision von Wycliffe ist noch immer hochaktuell und hat von Beginn an bis heute Freude geweckt, wenn Menschen Zugang zu Gottes Wort in ihrer eigenen Sprache erhalten. Ich stelle allerdings jeden Tag fest, wie viel Geld und Personal wir benötigen, um bei den Menschen, die Gott liebt, etwas zu bewirken, und ich bete, dass Sie uns bei diesem Werk, das Gott für uns vorbereitet hat, tatkräftig unterstützen können. Ebenso bete ich, dass Sie bei Ihrer nächsten Lektüre der Bibel mit Freude feststellen, dass Gott sich Ihnen auch heute durch sein Wort offenbaren möchte.

Beten Sie dabei kurz für die Menschen, die es nicht in ihrer Sprache oder die es überhaupt nicht lesen können.

Pierre Stefanini arbeitet seit Herbst 2023 bei Wycliffe Schweiz als Leiter für Projekte und Fundraising

Gemeinsam für die Völker ohne Bibel

Die Aufgabe, Gottes Gute Nachricht unter allen «bibellosen» Völkern in der ihnen vertrauten Sprache zu verbreiten, ist gigantisch – für Wycliffe Schweiz schlichtweg zu gross. Als kleine Organisation leisten wir den besten Dienst, wenn wir gut zusammenarbeiten. Das heisst im Bewusstsein, dass wir zur weltweiten Gemeinde von Jesus Christus gehören und mit unzähligen Geschwistern und Gemeinden gemeinsam an Gottes Mission teilhaben. Wir sind zusammen *ein* Leib mit *einem* Auftrag. Wycliffe blickt heuer voller Staunen, Freude und Dankbarkeit auf 60 Jahre Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit mit der Gemeinde Jesu in der Schweiz zurück.

Von den Anfängen bis heute sind Ziel und Tätigkeit von Wycliffe gleichgeblieben: Wir tun alles uns Mögliche, damit alle Völker durch die Bibel Jesus, den Auferstandenen, kennenlernen können. Dank jahrzehntelanger Bemühungen, sowohl die seit langem bestehenden als auch die neu gegründeten Gemeinden in den Einsatzländern zu stärken, zeichnet sich ein erfreulicher Trend ab: Die Zahl von Bibelübersetzungen, die durch Initiative von Gemeinden in diesen Ländern beginnen, nimmt zu. Wenn lokale Gemeinden die Übersetzung zu ihrem eigenen Vorhaben machen und sich verantwortungsvoll um die Finanzierung und das Vorankommen bemühen, ist schon viel gewonnen. Sobald die Bibel in ihre Sprache übersetzt ist, muss sie aber auch in der Form verfügbar gemacht werden, die der kulturell üblichen Ausdrucksweise der Bevölkerung entspricht. An vielen Orten stellt man daher die Bibeltexte in Form von audiovisuellen Medien bereit. Das trägt dazu bei, dass die Leute sich mit der Übersetzung identifizieren und sie gerne verwenden – nun kann die Botschaft zu ihren Herzen sprechen und Veränderung bewirken.

Es kommt nicht nur darauf an, *was* wir tun. Es ist sicher genauso wichtig, *mit wem* zusammen wir es tun. Unser Herr Jesus hat dies vorgelebt: Er hat sich höchstpersönlich für Gottes Mission eingesetzt und zugleich Weggefährten ausgewählt, mit denen er auf staubigen Strassen unsere vor Leid und Not seufzende Welt durchschritt. Wycliffe Schweiz bleibt ihrem Ziel als Organisation verpflichtet und hat weiterhin den festen Vorsatz, die Beziehungen zu und die Zusammenarbeit mit den Gemeinden beständig zu stärken, wo auch immer unsere Mitarbeitenden im Einsatz sind.

Wenn von Wycliffe Schweiz und unserer Tätigkeit die Rede ist, dann habe ich *alle* vor Augen, die dazu beitragen, dass wir unseren Auftrag auch in Zukunft erfüllen können: alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, alle, die beten, die spenden, die als Freiwillige mitwirken, alle Fans und alle, die mit Wycliffe sympathisieren. Jede Art des Mutmachens, jedes Gebet und jeder Franken zeigt die wunderbare Vielfalt persönlicher Ausdrucksformen, die unserem gemeinsamen Dienst in Gottes Mission Gestalt verleihen. Auch in Zukunft wollen wir alle gemeinsam Jesus, unserem Herrn, gehorchen und uns in ständiger Abhängigkeit von Gott zu seiner Ehre für die bibellosen Völker einsetzen.

Auch wenn die meisten von uns in den Augen der Gesellschaft nicht als reich gelten, sind wir dafür an geistlichen Schätzen umso reicher. Wir dürfen unsere grosse schöne Aufgabe gemeinsam mit hingegebenen Geschwistern in der Schweiz ebenso wie in der Ferne erfüllen. Diese treuen Weggefährten gehen mit uns durch Nöte, unterstützen und begleiten uns. Sie freuen sich, mit uns unterwegs zu sein, damit wir Gottes Auftrag an uns alle gemeinsam erfüllen. Voll Dankbarkeit jubeln wir gemeinsam: «Soli Deo Gloria!»

Peter Wilburg, Leiter Wycliffe Schweiz

PS. Möchten Sie mehr tun als dieses ÜBERSETZEN zu lesen? Wir freuen uns, wenn Sie eines der 60 «bibellosen» Völker unterstützen: flugs den QR-Code gegenüber scannen und mehr erfahren …

Familie Wilburg: Mirjam und Peter mit ihren vier Jungs

«Zäme für Völker ohni Bible»

Zur Feier des Jubiläums haben wir 60 bibellose Völker ausgewählt, für die wir uns besonders engagieren möchten. Schliessen Sie sich uns an? Auf der interaktiven Karte (de.wycliffe.ch/60-voelker) sehen Sie, für welche Völker wir regelmässige Gebetsnachrichten verschicken und für welche wir zudem finanzielle Partner suchen. Wir wünschen uns zehnmal 60, also 600 neue Wycliffe-Freunde, die mit uns das gleiche Ziel verfolgen: dass alle Menschen Zugang zu Bibel und Bildung in ihrer eigenen Sprache erhalten.

Agenda

14.–16. Juni	Melo-Festival in Bettingen bei Basel
28. Juni	Wycliffe-Infoabend
21. September	bike+hike4bibles (Sponsorentour)
9. November	Wycliffe-Gebetstag
auf Anfrage	Deutsch für Flüchtlinge: Online-Workshops → de.wycliffe.ch/workshops

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

wycliffe
wir übersetzen Hoffnung

Herausgeber:
Wycliffe Schweiz
Poststrasse 16
CH-2504 Biel

Redaktion: Heinz Wunderli
de.wycliffe.ch
info@wycliffe.ch
Telefon 032 342 02 46

IBAN: CH72 0900 0000 4002 9796 5
(bitte Verwendungszweck angeben)

STATIONAIR 6
Jorngo maarum in Sitam.
maarum
Maa
m
1. Am ma m a
Amma ma
2. Amma
ma